

Angela Denoke Regie

PRESSESTIMMEN | Giacomo Puccini - La Bohème - Regie | Theater Lübeck

Diese „Bohème“ in der Inszenierung von Angela Denoke entlarvt Träume, die immer nur auf Illusionen bestanden, und spielt mit den klassischen Versatzstücken, ohne jemals der Kitsch-Gefahr zu erliegen. Die Produktion ist werktreu, arbeitet aber die Charaktere und die Beziehungsstrukturen detaillierter heraus. Tatsächlich wirkt die Mimì von Evmorfia Metaxaki ausgesprochen lebensfroh; ihr glockenheller Sopran überstrahlt mühelos die dynamisch herausfordernde Musik. Anders als in den meisten Inszenierungen tritt sie hier viel optimistischer und gesünder auf; ihre tödliche Krankheit kommt erst später zum Tragen. Auch in der Interaktion mit Rodolfo ist sie viel aktiver; die beiden begegnen sich auf Augenhöhe und wenngleich die wundervolle Sopranistin es schafft, eine ungemein frische Mädchenhaftigkeit erlebbar zu machen, ist sie doch eine selbstbewusste, aufrechte Frau und kein schwindsüchtiges, blasses Mädchen aus der Dachbude.

...auch sonst erscheinen Figuren, die eher aus der *demi-monde* entschlüpft sind und der ganzen Szenerie, zusammen mit den Karussellpferden und den im Kreise laufenden Leuchtern, eine karnevaleske Rummelplatzstimmung geben. Zuvor umhergeworfene Konfetti ersetzen den Kunstschnee, wodurch eine wirkungsvolle ästhetische Brechung entsteht.

Einer der stärksten Momente der Produktion besticht durch seine Dezenz und zugleich durch die Intensität des Ausdrucks: Als Mimì und Rodolfo versuchen, ihre unklare Beziehung zu definieren, erhebt sich zuerst der Schatten des eifersüchtigen Rodolfo übergroß auf der Backsteinwand. Mimìs Schattenriss wirkt daneben zuerst klein, wächst dann aber zu gleicher Größe wie der ihres Geliebten, bevor die beiden Silhouetten ineinander verschmelzen, ganz wie im berühmten Lied von Lili Marleen. Darin wird die tatsächliche Beziehung der beiden und ihre Sehnsucht nach dem Aufgehen im Miteinander ergreifend sichtbar. Die ohnehin detaillierte Personen- und Bewegungsregie erhält hier eine weitere Dimension.
Klassik begeistert, 26. April 2024, Dr. Andreas Ströbl

Für die Inszenierung hat Operndirektor und GMD Stefan Vldar – nach Brigitte Fassbaender („Elektra“) – eine weitere große Sängerin engagieren können, die sich der Regie zugewendet hat: Angela Denoke. Mit dem Duo Okarina Peter und Timo Dentler (Bühne und Kostüme) lässt sie sich auf eine neue Sicht ein: Es ist keine ärmliche Mansarde, in der die Grisette Mimi anklopft, sondern ein unbenannter Ort mit riesigem Kamin. Hier sind Rodolfo (Dichter), Marcello (Philosoph), Schaunard (Musiker) und Colline (Maler) kein Existenzialisten-Quartett, sondern eher eine Ältere-Herren-WG. Sie kann allerdings auch albern, wie das Bild im Quartier Latin und die Pantomime vor dem Vorhang eingangs des tragischen Finales zeigt.

Dieser Blick aufs Geschehen betont die opulente Optik (spätes 19. Jahrhundert) und verlagert die Musik (einer elementaren Gefühlswelt) ins Vage. Im Ereignis des „Draußen“, dem Weihnachtstreiben im Quartier Latin, zieht Denoke alle Register einer turbulenten Massengesellschaft, assistiert von Choreograph Fabio Toraldo. Am dichtesten am Original bleibt die mit vielen Einfällen und Details aufwartende Inszenierung im dritten Akt, wenn in fahlem Licht nicht allein Mimìs Einsamkeit spürbar wird. Auch das allerletzte Bild dieser – bei aller Lebhaftigkeit – tragedie humaine bleibt haften...

HI-live, 27. April 2024, Güz.

....jetzt wurde, am 26. April 2024, die Sopranistin Angela Denoke für ihre Inszenierung von Giacomo Puccinis „La Bohème“ lang anhaltend gefeiert..ein hohes musikalisches Niveau und daneben die in sich geschlossene Bühnenschau, die bei der „Bohème“ noch überraschen konnte.

Nachdenken dürfte gleich das riesige Exemplar von einem Kamin verursachen, das Timo Dentler und Okarina Peter aufstellten. Sie beide waren schon mehrmals gemeinsam für Bühne und Kostüme in Angela Denokes Produktionen verantwortlich. Dieser Kamin nun beherrscht die Bühne und zitiert in seiner antikisierenden, aber kalten Pracht vieles, auch das Grundthema des Librettos, den Wunsch nach Wärme und Liebe. Er wird damit ein großartiges Symbol für das, was die Künstlerkommune sucht. Zudem passt er in den ersten beiden Szenen großartig zu der Situation. Im ersten wird jedes Heizen in dem riesigen Feuerloch zum vergeblichen Tun, lässt auch den Blick über schneebedeckte Dächer nicht vermissen. Im zweiten, jetzt Drehpunkt im Quartier Latin, mutiert der Kamin zu einem Portal, um und unter dem sich die Besucher des Marktes sammeln. Nur spenden auch das turbulente Treiben und die divergente Öffentlichkeit keine Wärme. Für das folgende Bild, die Wirtshausszene an der Barrière d'Enfer, ist die Rückwand auf der Bühne nach vorn gedreht. Man blickt auf eine Ruine, deren Backsteinformat das Mittelalter zitiert. ...

NMZ, 30. April 2024, Arndt Voß

Schon nach Ende des ersten Teils gab es großen Applaus, am Schluss wollte der Beifall kein Ende nehmen. Das erste Bild ließ die Regisseurin in einem riesigen Kamin spielen, in dem ein winziges Feuer brannte. Das machte klar, in welch prekären Verhältnissen die vier Künstler hausen. Man könnte sie auch als arbeitsscheues Gesindel bezeichnen, tatenarm, aber gedankenvoll. Doch dann erscheint Mimi, und es entfaltet sich die Geschichte einer unerfüllbaren Liebe, die mit dem Tode der jungen Frau endet, oder besser gesagt: enden muss. Denn es gibt keinen Ausweg aus Hunger und Kälte.

Am Ende war die Begeisterung im voll besetzten Zuschauerraum groß. Diese Premiere hat dem Publikum Freude bereitet, das Theater Lübeck kann wieder einmal stolz sein auf eine Produktion.... So soll Oper sein.
Lübecker Nachrichten, 27. April 2024, Jürgen Feldhoff